

Ihr Leben verlief nicht geradlinig. Nicht nur bis in die 50er Jahre, auch später versteht sie ihr Leben „mit seinen Fluchtbewegungen und Brüchen“ als Doppelleben. Die frühere Erika Assmus, die Jungmädels-Führerin, die amerikanische Agentin, das SED-Mitglied auf der Parteihochschule, alle diese Gestalten sind ihr längst fremd geworden. „Erika Assmus gehört zu den noch lebenden Menschen, deren Jugend geprägt worden ist durch die totalitären Bewegungen des 20. Jahrhunderts.“ Wohlgefällig blickt sie auf ihre zweite Lebenshälfte. Sie hat an sich selbst erfahren, wozu Menschen im Bösen und im Guten fähig sind. Die christliche Tradition hat

sie, trotz der genannten Freundschaften, nicht geprägt. Auf einem mühsamen Weg ist Carola Stern bei sich selbst und ihrer sozialen Verantwortung angekommen. Ein utopischer Horizont scheint auf. Aber die Schreibende hat keine Antwort, wie eine menschenwürdige Gesellschaft für alle erreicht werden könnte. Eine deutsche Erfahrung, eine deutsche Lebensgeschichte. Sie spiegelt 50 Jahre deutsche Geschichte. Eindringliche Details, die Schilderung sozialer Bedingungen, das Bekenntnis zu ihrer Vergangenheit und dem demokratischen Engagement machen das Buch zu einer lesenswerten Lektüre.

Paul Konrad Kurz

Ethik

SEGBERS, FRANZ: *Die Hausordnung der Tora*. Biblische Impulse für eine theologische Wirtschaftsethik. Luzern: Exodus 2000. 445 S. Kart. 68,-.

Angesichts eines mehr und mehr entfesselten, globalisierten Kapitalismus und gewisser Anzeichen einer „neuen Aufmerksamkeit für das biblische Argument in wirtschaftlichen und sozial-ethischen Fragen“ (210) ist der umfassend angelegte Versuch des alt-katholischen Pfarrers, Studienleiters einer evangelischen Sozialakademie und ehemaligen katholischen Betriebsseelsorgers Franz Segbers sehr zu begrüßen, das wirtschaftsrelevante Ethos und Recht der Hebräischen Bibel für den Umgang mit dem heutigen Wirtschaftsgeschehen zu erschließen. In seiner vom Fachbereich Evangelische Theologie der Universität Marburg angenommenen, für die Druckfassung überarbeiteten Habilitationsschrift geht er im Anschluß an befreiungstheologische Autoren (C. Boff, J. S. Croatto) und an bereits innerbiblische Aktualisierungsprozesse (nach F. Crüsemann) sorgsam hermeneutisch vor, indem er, den „garstigen Graben zwischen Galiläa und dem globalen Markt“ (30) ernst nehmend, zunächst den „sozialethischen Kern“ der biblischen Orientierungen und Institutionen, also ihre Bedeutung unter den damaligen Gesellschaftsbedingungen, freilegt, bevor er sie meist recht zurückhaltend in „wirt-

schaftsethische Impulse“ für die Gegenwart ummünzt.

Die Arbeit ist gegliedert nach der metaethischen Schrittfolge eines Begründungs-, Anwendungs- und schließlich Gültigkeitsdiskurses. Die biblischen Befunde werden vom zentralen Exodusgeschehen her gedeutet. Den interdisziplinär weit gespannten Bogen seiner Arbeit bewältigt Segbers dadurch, daß er wichtige Autoren aus den Bereichen der biblischen Exegese und Zeitgeschichte, der Sozialethik und – in geringerem Maß – der Wirtschaftswissenschaften verständlich rezipiert und die gewonnenen Einsichten diskutiert auf dem Hintergrund einer erfahrungsgesättigten, sein ethisches Urteil jedoch nicht trübenden Kenntnis der modernen Wirtschaft und insbesondere der in ihr – ähnlich wie vor über zweieinhalbtausend Jahren – anzutreffenden Erfahrungen von Leid und Unterdrückung der abhängig Beschäftigten und der Ausgegrenzten.

Streckenweise wünschte man sich eine stringenter Systematik der Darstellung und ein konzentrierteres Argumentieren; einzelne Schlußfolgerungen, zum Beispiel zum „gerechten Lohn“ (325–333), überzeugen nicht oder sind, etwa zum „Recht auf Arbeit“ (317–322), mißverständlich. Eine ausgiebiger Integration theologischer und sozial-ethischer Gehalte des Neuen Testaments wäre noch zu leisten. Anregend ist insbesondere Segbers' Rekonstruktion der biblischen Aussagen,

zum Beispiel zur Fülle der Schöpfung, zum Arbeitsverständnis, zur Götzenkritik oder zu den Sabbat-, Sabbatjahr- und Jubeljahrregelungen. Deutlich wird: „Der biblische Monotheismus ist vor allem ein sozialer Monotheismus“ (286). In den umfangreichen, realitätsbezogenen Bestimmungen der „Tora-Ökonomie“ zur „Vorbeugung gegen Verelendung“, zum „Schutz der sozial Schwächeren“ und zur „Regulierung der Wirtschaft“ (172 f.) verleiht sich Gottes Vorliebe für die Armen.

Angeichts weiter bestehender Erfahrungen von Abhängigkeit und Unterdrückung schärfen sie das kritische Bewußtsein gegenüber modernen, die Sicht auf die Opfer ausblendenden Überhöhungen des Marktes, wie zum Beispiel im Buch „KULT-Marketing. Die neuen Götter des Marktes“ von N. Bolz und D. Bosshart, wo die Präsentation und der Kauf von Marken-Konsumgütern gezielt religiös aufgeladen und als bewußt stilisierte „Vieltötterei“ an die Stelle des „monotheistischen Mythos des einen Erlösergottes“ gesetzt werden (261–268). Segbers' verdienstvolles Herausarbeiten der Bedeutung der Tora, der Weisung Gottes, für das Wirtschaften lädt dazu ein, in interdisziplinär zusammengesetzten Teams vertieft und insbesondere im Hinblick auf neu zu konzipierende Institutionen für das moderne Wirtschafts- und Sozialleben konkretisierend weitergeführt zu werden. *Michael Hainz SJ*

RAPPEL, Simone: *Die Religion vor der Herausforderung des Bevölkerungswachstums*. Anregung zum ethischen Diskurs. Paderborn: Schöningh 2000. (Abhandlungen zur Sozialethik. 44.) 176 S. Kart. 48,-.

Das weltweite Bevölkerungswachstum bleibt eines der drängendsten globalen Probleme, wie die neuesten, wieder leicht nach oben korrigierten Zahlen der UNO Anfang 2001 zeigen. In den Wohlstandsländern des Nordens unterliegt man allerdings leider nicht selten einseitigen Vorstellungen und Vorurteilen, die letztlich von massiven Eigeninteressen bestimmt sind. Zum einen meint man, das Bevölkerungsproblem sei ein rein quantitatives Problem in den Ländern des Südens, und übersieht geflissentlich, daß es auch eine qualitative Seite hat, nämlich den verschwenderischen Lebensstil in den Ländern des

Nordens. So verbraucht zum Beispiel eine Person in einem Industrieland im Durchschnitt 25mal mehr Energie als eine Person in einem der ärmsten Länder. Zum anderen sind noch immer viele Leute überzeugt, es seien vor allem die Religionen, die auf Grund ihres starken Einflusses in den Entwicklungsländern und ihrer prokreativen Haltung primär für die hohe Zahl von Kindern verantwortlich seien.

Angeichts solcher Defizite ist das Buch von Simone Rappel, das aus einer Magisterarbeit an der Universität Regensburg in Religionswissenschaften entstanden ist, eine willkommene und nützliche Ergänzung der umfangreichen Literatur zu dieser Thematik. Rappel, die wissenschaftliche Referentin bei MISSIO München ist und 1996 eine viel beachtete Dissertation zum christlichen Umweltverständnis vorgelegt hat, behandelt das Thema in fünf Kapiteln. Nach einer kurzen Einführung in die Debatte, stellt sie zunächst die Position der katholischen Kirche dar sowie den Beitrag des Vatikans zur Weltbevölkerungskonferenz 1994 in Kairo im Umfeld der damaligen Kontroversen um die Position der Religionen. Inhaltlich und umfangmäßig im Mittelpunkt des Buches steht das vierte Kapitel, das die Sicht nichtchristlicher Religionen darstellt, und zwar des Hinduismus, Buddhismus, Konfuzianismus, Islams und der Naturreligionen in Schwarzafrika. Sehr hilfreich sind die vergleichenden Übersichten am Ende des Kapitels (150–154), welche die Positionen dieser Religionen zu Ehe und Familie, Rolle der Frau, Sohnespräferenz sowie Familienplanung zusammenfassen. Als Bilanz hält die Autorin fest, daß die Religion eine, aber nicht die einzige Einflußgröße ist. Ein kurzer Ausblick zum Ethos und zur Verantwortung der Religionen und ein Literatur- und Schlagwortverzeichnis runden das Buch ab.

Jeder, der sich einen Einblick in dieses wenig bekannte Feld verschaffen will, kann mit viel Gewinn vor allem das vierte Kapitel lesen. Hilfreich und gelungen ist auch der Versuch, die Verbindung zur sonstigen Lehre der jeweiligen Religion aufzuzeigen, auch wenn dies angesichts der beschränkten Seitenzahl natürlich nur bedingt möglich war. Nicht ganz so gelungen sind das zweite und dritte Kapitel, die den offi-